

LESERMEINUNG

Impfen – aber wie?

Zum Impf-Prozedere für die erste berechnete Gruppe, die über 80-Jährigen

Als 85-Jähriger, mich selbst versorgend, lebe ich alleine in meiner Wohnung. Da unsere baden-württembergische Regierung „Geiz ist geil“ vorlebt, hat sie kein Geld, mich schriftlich zu benachrichtigen, um einen Impftermin zu bekommen. Daher nehme ich an, unser Sozialminister Lucha ist der Ansicht, ich hätte die natürliche Selektion hintergangen und wolle durch die Coronaschutzimpfung die Unsterblichkeit erlangen.

Josef Karg, VS-Villingen

Auf der Straße

Die Schneeräumpflicht – ein leidiges Thema in allen Gemeinden des Kreises

Bei meinem täglichen Spaziergang komme ich immer am Aldi-Parkplatz an der Niederwiesenstraße in VS-Villingen vorbei. Was mich ärgert ist, dass der Gehweg auf der Länge des Parkplatzes noch nicht einmal geräumt oder gestreut wurde. So ist man gezwungen, dieses Stück auf der Straße zu gehen. Auch ein Anruf beim hiesigen Ordnungsdienst brachte bisher keinen Erfolg. Ich hoffe, dass sich mit diesem Aufruf etwas ändert.

Lothar Korhummel, VS-Villingen

Sicherheit geht vor

Ebenfalls zum Impf-Prozedere

Die Pandemie entwickelt sich leider zunehmend zu einer Zeit der starken Worte und der Polemik. Dabei muss es gerade jetzt um durchdachte, sinnvolle Lösungen gehen und gerade nicht um Scheinerfolge. Sozialminister Lucha wird „Totalversagen“ vorgeworfen und dies damit begründet, dass Baden-Württemberg bisher weniger geimpft habe als andere Bundesländer. Der Unterschied der Zahl der Geimpften zwischen Baden-Württemberg und anderen Ländern ist in vielen Fällen sehr gering. Im Vergleich zu Nordrhein-Westfalen beispielsweise 0,12 Prozent. Allerdings gibt es auch Bundesländer wie Schleswig-Holstein, wo diese Zahl mehr als ein Prozent höher liegt. Wie kommt das? Baden-Württemberg hat von Anfang an in der grün geführten Koalition beschlossen, dass für die Erstimpfung nur die Hälfte des gelieferten Impfstoffes verwendet wird und die andere Hälfte zurückgehalten wird, um drei Wochen später die notwendige Dosis für die Zweitimpfung sicherzustellen. Andere Länder gehen andere Wege: Dort wird kein Impfstoff vorgehalten – in der Hoffnung, dass die nächste Lieferung schon kommt. Das klingt verlockend. So hat Schleswig-Holstein schon 69 Prozent seines Impfstoffes verwendet. Aber die Risiken sind hoch, dass der Nachschub stockt und die notwendige Zweitimpfung nicht rechtzeitig umgesetzt werden kann. Genau diese gefährliche Situation ist jetzt mit dem kompletten Ausfall einer Lieferung unseres Hauptimpfstoffes von Biontech eingetreten. Schlimmer noch: die für Januar und Februar zugesagte Menge von rund fünf Millionen Dosen kann Biontech bei weitem nicht einhalten, weil es sein belgisches Werk umbauen muss. Die Länder, die schon mehr verimpft haben als die Hälfte, kommen in erhebliche Probleme. Die vorsichtige Strategie des Gesundheitsministers erweist sich als klug und stellt sicher, dass alle, die einen Termin vereinbart haben auch die notwendig Erst- und Zweitimpfung erhalten. Dies ist nicht die Sicht mit einer parteipolitischen Brille, wie die Stellungnahme des Landkreistages zeigt: „Nur gut, dass das Land ausreichend Impfstoff für die Zweitimpfung zurückgehalten hat. Wir haben als Landkreistag das Land von Beginn an in seiner bekanntlich nicht unumstrittenen und wenig spektakulären Strategie unterstützt. Die aktuellen Ereignisse haben uns – leider, muss man sagen – Recht gegeben.“ Sicherheit geht – gerade in Gesundheitsfragen – vor Schnelligkeit. Und gründliches Überlegen hilft mehr als die stärksten Worte.

Wolfgang Kaiser, Bad Dürrenheim

Angst vor der öden Stadt nach Corona: Geschäfte haben's jetzt schon schwer

BaWü-Check, Teil 3: Wie es mit dem Handel nach der Corona-Pandemie weitergeht. Viele Händler im Kreis versuchen, mit ihren Kunden in Kontakt zu bleiben, um sie nicht an die Internet-Giganten zu verlieren

VON ROLAND SPRICH

Schwarzwald-Baar – Im großen BaWü-Check der Tageszeitungen in Baden-Württemberg befragten 70 Prozent von Befragten einer Studie des Demoskopischen Instituts Allensbach, dass sich die Innenstädte nach Corona durch Insolvenzen von Geschäften, Restaurants und Cafés verändern werden. 40 Prozent befürchten gar eine dauerhafte Verödung und Verlust der Attraktivität der Innenstädte. Nur 14 Prozent hoffen auf eine rasche Wiederbelebung. Wie schätzen Experten aus dem Landkreis die Situation ein? Wir haben mit Vertretern des Einzelhandels gewerbes und Händlern direkt gesprochen.

► **Rainer Böck**, Vorsitzender der Sparte Handel Villingen des Gewerbevereins Villingen-Schwenningen, findet die Formulierung der Verödung überspitzt dargestellt. „Wenn man in einer Krise jemanden befragt, ist die Stimmung immer schlecht. Ich denke doch, dass Villingen nicht veröden wird. Das beste Beispiel ist samstags, da sind auf dem Markt immer noch jede Menge Menschen unterwegs.“ Dass die Stadt derzeit öde ist, weil die meisten Geschäfte wie Modeboutiquen, Friseure, Blumenläden und Straßencafés geschlossen sein müssen, sei klar. „Aber das wird ja hoffentlich kein Dauerzustand. Wir müssen wieder Leben in die Stadt kriegen.“ Böck setzt auf die Hoffnung, dass sich die Situation bis im Frühjahr ändert. Er hofft auch auf den Impfstoff. „Wenn wir in Deutschland einmal durchgeimpft sind, geht es uns wieder besser.“

► **Claudius Fichter**, Vorsitzender des Handels- und Gewerbevereins St. Georgen, sieht einen Vorteil von Kleinstädten gegenüber großen Städten und Metropolen. „Natürlich hat auch der Handel in der Bergstadt die Zunahme am Onlinehandel zu spüren bekommen.“ An eine Verödung der Innenstädte glaubt er im ländlichen Raum jedoch nicht. Er setzt darauf, dass mit der Stadtkernsanierung die St. Georgener Innenstadt sogar wieder neue Attraktivität gewinnen und neue Geschäfte anlocken wird. Und noch einen Pluspunkt sieht Fichter. „Der große Pluspunkt der meist inhabergeführten Geschäfte ist, dass bei uns der Service im Vordergrund steht. Das Serviceangebot gibt es online nicht.“ Fichter ist deshalb der festen Überzeugung, dass „Service unser Plus für die Zukunft ist.“

► **Gerhard Werb**, Inhaber des Haushalts- und Spielwarengeschäfts Thedy in Donaueschingen, teilt die Befürchtungen. „Die Gefahr besteht durchaus. Das ist ein Prozess, der sich langfristig bemerkbar machen kann.“ Insbesondere die staatlichen Hilfen, die überwiegend in



Die Villingerin Yvonne Schaumann versucht, mit ihren Kunden in Kontakt zu bleiben, zum Beispiel über den Abhol-Service. BILD: JOCHEN HAHNE

Der BaWü-Check



Wie zufrieden sind die Menschen in Baden-Württemberg mit der Arbeit der Landesregierung? Das wollen die Tageszeitungen in Baden-Württemberg in ihrer gemeinsamen Umfrage, dem BaWü-Check, genauer wissen und arbeiten dafür mit dem Institut für Demoskopie Allensbach (IfD) zusammen. Das IfD befragt einmal im Monat im Auftrag der Tageszeitungen mehr als 1000 Menschen im Land, um repräsentative Ergebnisse zu erhalten. Die gedruckten Tageszeitungen in Baden-Württemberg erreichen jeden Tag mehr als fünf Millionen Menschen, hinzu kommen die Leserinnen und Leser auf den reichweitenstarken Online-Portalen der Tageszeitungen. Die aktuelle Umfrage widmet sich unter anderem der Problematik, wie sich die Corona-Pandemie auf unsere Innenstädte auswirken wird.

Der Check im Online-Dossier:
www.suedkurier.de/check

Form von Krediten zur Verfügung gestellt werden, könnten manchen Händlern zeitverzögert zu schaffen machen. „Zwar ist die Rückzahlung für ein Jahr ausgesetzt, aber irgendwann wollen die Kredite ja bedient werden. Und dann holt es einen ein und für manche wird die schleichende Insolvenz kommen, weil das Geld ja nicht auf den Bäumen wächst.“ Derzeit versuchen die Händler, mit ihren Kunden über sämtliche Ka-

näle wie Onlineangebot und Abhol-beziehungsweise Lieferangeboten in Kontakt zu bleiben. „Aber das ist natürlich nicht das Gleiche, als wenn der Laden geöffnet wäre. Der Einzelhandel ist auf Kundschaft ausgerichtet.“

► **Kerstin Metzger**, Inhaberin des Fachgeschäfts für Damenmode und Dessous Popcorn in Blumberg: „Jeder kleine Geschäftsinhaber ist spätestens mit dem zweiten Lockdown in Existenznöten, wenn er nicht viel auf der Seite hat.“ Das Offerieren seiner Angebote über Onlinehandel hält sie nicht in jedem Fall für geeignet. „Das kommt immer darauf an, was man verkauft. Bücher, Schuhe oder einen Kochtopf kann man eher online kaufen als bei mir Unterwäsche. Weil die persönliche Beratung genau das ist, weshalb die Kundinnen zu mir kommen.“ Dennoch ist der Onlineverkauf auch nicht das Gleiche wie der persönliche Besuch im Buchhandel. „Da findet man beim Bummeln und Stöbern vielleicht das ein oder andere zusätzlich.“ Beim Onlineeinkauf würde man explizit auf die Suche nach dem benötigten Produkt gehen.

► **Yvonne Schaumann** von Wäsche Schilling in VS-Villingen stimmt der Angst vor Verödung voll und ganz zu. „Kleine Geschäfte, die die Miete zahlen müssen und keine Rücklagen mehr haben, da wird es ein Sterben geben“, ist sie sicher. Schaumann kritisiert die fehlende Unterstützung der Politik. „Im ersten Lockdown wurde noch die Unterstützung des lokalen Handels forciert. „Das ist nun komplett weg“, bedauert sie. „Wir haben glücklicherweise noch Bedarfswäsche, die man zum täglichen Leben benötigt. Aber Anbieter von Produkten, die man nicht alle zwei bis drei Monate kaufen muss, werden es schwer haben.“ Auch seien die Hürden für eine finanzielle Unterstützung durch den Staat hoch. „Die Voraussetzungen zu erfüllen schafft man nahezu nicht.“



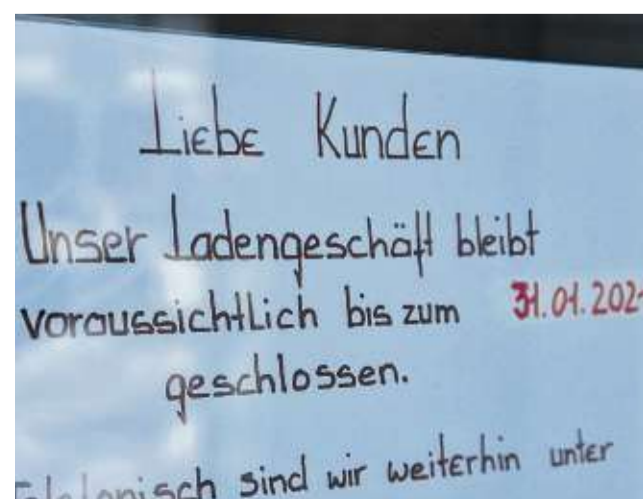
„Service ist unser Plus für die Zukunft“: Claudius Fichter, HGV-Vorsitzender, St. Georgen. BILD: ROLAND SPRICH



Kerstin Metzger hat ihr Wäschegeschäft Popcorn in Blumberg geschlossen. BILD: BERNHARD LUTZ



Gerhard Werb, Inhaber des Haushalts- und Spielwarengeschäfts Thedy in Donaueschingen. BILD: ROGER MÜLLER



Dieses Schild macht Kunden an einem Elektrogeschäft in St. Georgen darauf aufmerksam, dass der Laden bis mindestens Ende des Monats geschlossen ist. Jetzt dauert es noch länger. BILD: ROLAND SPRICH